

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **M. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,96 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrichtungsgeld 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 283. — 1916.

Weilburg, Samstag, den 2. Dezember.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. II. 11460. Berlin C. 2, den 15. Novbr. 1916.
Gegenüber der ständigen Rechtsprechung des Königl. Obergerichtes — vgl. insbesondere Entscheidungen in Staatssteuerfällen Bd. XIV S. 155 ff. — ist nicht davon Abstand genommen werden, die den Beamten bezw. Arbeitern zu zahlenden Kriegsbeihilfen bezw. Versorgungs-Lohnzulagen als Zuschüsse zu ihrer Befoldung damit als Teile des der Einkommensteuer unterliegenden Einkommens aus gewinnbringender Beschäftigung anzusehen.
Der Finanzminister.
J. A.: Heime.

An den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Beratskommission in B.

Nr. II. 9234. Weilburg, 30. November 1916.
Betr.: Schutz der Vogelwelt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises
Ich erlaube mir, auf die in den Monaten Dezember, Januar und Februar die beste Zeit gegeben ist, die Vögel zu beschützen. Der Sommer ist hierzu aus verschiedenen Gründen ungeeignet, und zwar nicht weniger Rücksicht auf die Vögel als auf die Menschen. Im Winter, wenn die Vögel entblüht sind, können Läden in den Gärten leicht gefunden und nachgepflanzt werden. Die Vögel werden zerstört oder aber mindestens die Freistellung der bewohnten Nester gestört. Hierdurch werden die Vögel veranlaßt, ihr Gehege zu verlassen, oder werden Vögel fallen jeglicher Nachstellung, soweit sie nicht sonst zugrunde gehen, anheim. Der Sommerschnitt in den Gärten ist nur Gewohnheit, sachlich aber in keiner Weise gerechtfertigt. Außerdem stehen im Winter mehr Kräfte zur Verfügung — im Sommer fehlt es an ihnen überall.

Ich erlaube daher, nicht nur alle auf Gemeindegut liegenden Gärten im Laufe des Winters schneiden zu lassen, sondern auch alle Besitzer von Gärten auf Privatgrundstücken in geeigneter Weise aufzufordern, im Interesse des Vogelschutzes die Anweisung zu befolgen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nr. II. 9234. Weilburg, den 30. November 1916.
Betr.: Reichsgesetz über den Warenumsatzsteuerstempel

vom 26. 6. 1916. Reichsges.-Bl. S. 639.
Mit dem 1. Oktober d. Js. ist das Reichsgesetz über den Warenumsatzsteuerstempel in Kraft getreten. Nach diesem Gesetz haben die Gewerbetreibenden, von denen an sie Steuern zu zahlen sind, für Warenlieferungen eine Stempelabgabe von 1 vom Tausend des Gesamtbetrages der Lieferungen in Abständen von 10 Pf. für je volle 100 zu entrichten, sofern der Gesamtbetrag der Lieferungen als 3000 Mk. beträgt. Als Gewerbebetrieb gilt der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergbau. Als Bezahlung der Warenlieferung gilt jede Leistung des Gegenwertes, auch wenn sie nicht durch Barzahlung erfolgt. Bei Tauschgeschäften gilt jede der beiden Leistungen als Bezahlung der anderen. Als Warenlieferung gilt die entgeltliche Uebertragung beweglicher Sachen, dann, wenn sie ohne vorgängige Bestellung erfolgt. Die Lieferung von Gas, elektrischem Licht und Wasser, von Zeitungen und Photographien gilt als Warenlieferung. Nicht als Waren gelten Forderungen, Aktien und ähnliche Rechte, Wertpapiere, Wechsel, Schecks, Noten, Papiergeld, Geldsorten und amtliche Werturteile, auch nicht Grundstücke und den Grundstücken gleichende Rechte. Den Warenlieferungen stehen Lieferungen von Waren gleich, wenn der Unternehmer das Recht hat, aus von ihm zu beschaffenden Stoffen herzustellen, was er ist und es sich hierbei nicht bloß um Zutaten handelt.

Lieferung ist u. a. auch die Verabreichung von Nahrungsmitteln in Gast- und Schankwirtschaften, in Wirtschaften und Pensionen in Kaffeehäusern und Restaurants usw.

Frei von der Abgabe sind u. a. Lieferungen von Waren, die zum öffentlichen Gebrauch bestimmt sind, Lieferungen im Inland bezogener Waren in das Ausland, Lieferungen von Gas, elektrischem Strom und Leistungen durch Reich, Staaten, Gemeinden und Gemeindeverbände.

Die Veranlagung und Erhebung der Stempelabgabe in den Stadtgemeinden Weilburg und Runkel durch

die Magistrate, in den Landgemeinden des Kreises durch den Kreisausschuß. Bebestellen für die Städte Weilburg und Runkel sind die städtischen Kassen der beiden Gemeinden, für die Landgemeinden die Kreis-Kommunalkasse in Weilburg.

Das Gesetz ist nebst den reichsgesetzlichen Ausführungsbestimmungen und Auslegungsgrundsätzen im Buchhandel durch Karl Heymanns Verlag Berlin W. 8, Mauerkirchstr. 43/44 zu beziehen. Es wird den in Betracht kommenden Gewerbetreibenden und Landwirten dringend empfohlen, sich mit dem Gesetz vertraut zu machen.

Die Preussischen Ausführungsvorschriften zu dem Gesetz sind im Buchhandel durch den Verlag von Trowitzsch u. Sohn, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 29, zu beziehen. Einige der wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes werden hierunter veröffentlicht.

§ 76.

Wer im Inland ein stehendes Gewerbe betreibt, hat der Steuerstelle am Schluß des Kalenderjahres binnen dreißig Tagen den Gesamtbetrag der Zahlungen anzumelden, die er im Laufe des Jahres für die im Betriebe seiner inländischen Niederlassung gelieferten Waren erhalten hat. Hat der Betrieb nicht bis zum Jahreschluß bestanden, so hat die Anmeldung binnen gleicher Frist bei Beendigung des Betriebs zu erfolgen. Von später eingehenden Zahlungen ist die Abgabe nach § 83 a zu entrichten. Nach näherer Bestimmung des Bundesrats kann die Frist von 30 Tagen auf Antrag verlängert werden.

Als Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Dem Betrieb eines stehenden Gewerbes steht der Gewerbebetrieb im Umherziehen und der Wanderlagerbetrieb gleich, wenn der Gewerbetreibende im Inland wohnt und die Waren im Inland abgesetzt sind. Die Gewerbsmäßigkeit einer Unternehmung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß sie von einer öffentlichen Körperschaft oder daß sie von einem Verein, einer Gesellschaft oder einer Genossenschaft, die nur an die eigenen Mitglieder liefert, betrieben wird.

Für die Anmeldungen kann ein besonderes Muster vorgeschrieben werden.

§ 77.

Mit der Anmeldung ist die Abgabe gleichzeitig bei der Steuerstelle bar einzuzahlen.

Hat in einem Jahre der Gesamtbetrag der Zahlungen zweihunderttausend Mark überstiegen, so sind auf die für das folgende Kalenderjahr fällig werdende Steuer nach näherer Bestimmung des Bundesrats vierteljährlich abschlägige Zahlungen zu leisten.

Der Bundesrat kann vorschreiben, daß die Abgabe durch Verwendung von Stempelzeichen zu den einzureichenden Anmeldungen zu entrichten ist.

Die Abgabepflicht tritt mit dem Ablauf des Zeitraums, für den die Abgabe zu entrichten ist, ohne Rücksicht auf die Anmeldung ein.

§ 78.

Beträgt der Gesamtbetrag der Zahlungen (§ 76) auf nicht mehr als dreitausend Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

§ 79.

Ist der Betriebsinhaber nicht imstande, den tatsächlichen Gesamtbetrag der Zahlungen anzugeben, weil für seinen Betrieb eine geregelte Buchführung nicht stattfindet und ihm auch sonstige Unterlagen für die genaue Berechnung des Gesamtbetrages fehlen, so hat er unter Versicherung dieser Tatsachen den von ihm geschätzten Gesamtbetrag der Zahlungen anzugeben und danach die Steuer zu entrichten.

Trägt die Steuerstelle Bedenken, den geschätzten Betrag als richtig anzunehmen, und führen die Verhandlungen mit dem Steuerpflichtigen nicht zu einer Einigung, so ist sie berechtigt, ihrerseits eine Schätzung vorzunehmen und danach die Steuer zu erheben, sofern sie dem Steuerpflichtigen binnen drei Monaten nach Einreichung der Anmeldung von deren Beanstandung Kenntnis gibt. Der Steuerpflichtige ist zur Auskunft über die für die Schätzung erheblichen tatsächlichen Verhältnisse und zur Vorlegung der sich hierauf beziehenden Schriftstücke verpflichtet.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Epv. Advent.

„Der Herr kommt“. Was soll das Wort heute bedeuten? Tausend Fragen richten sich der Zukunft entgegen: was wird kommen? Niemand weiß es. Wir tun, was wir

müssen und können. Draußen stehen die Regimenter in geschlossener Front. Jede Lücke, welche Geschloß oder Krankheit reißt, wird ausgefüllt. Das kämpfende Heer ergänzt sich in der Stille Monat für Monat aus dem Volksganzen, ohne daß jemand fragt, was kommt? Und in der Heimat werden alle Kräfte gesammelt, geordnet, geübt, damit es am Notwendigen nicht fehle. Ja, fürs Notwendige muß gesorgt werden, mag kommen, was da will. Und doch wüßte jedes gerne, was kommen wird in den nächsten Wintermonaten, da alle Völker weiterkämpfen, und in den Sommermonaten, da sie um die Entscheidung kämpfen wollen.

„Er kommt“ das wissen wir. Es ist das alte Evangelium der Adventzeit: Dein König kommt zu dir. Der gekommen ist vor Zeiten, „ein Richter und ein Helfer“, der kommt auch zu dem Geschlecht unserer Zeit. Er kam als Seelenretter zu seinem Volk; gerade das war sein göttlicher Beruf, und darin liegt seine Bedeutung. Denn was er verkündigt hat, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das gehört nicht dem Judentum an und nicht dem Römischen Kaiserreich, darin es verkündigt wurde. Es ist ein ewiges Evangelium. Allen Zeiten und Völkern tut es not. Allen soll es gehören. Jesus hat sich ja wohl nie an alle gewendet. Er hat kein Manifest hinterlassen, „an die Erlösungsbedürftigen aller Völker“. Er konnte gelegentlich recht deutlich sagen, daß er nur „zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel“ gesandt sei. Und doch gehört er allen an und sein Evangelium hat auch heute die Kraft noch nicht verloren. Tausende im Feld und in der Heimat, Millionen diesseits und jenseits unserer Grenzen gehen in seinem Licht, leben in seiner Kraft, schöpfen aus seiner Fülle.

Also er kommt. Viele kennen ihn nicht, vielen mißfällt sein Reich, das nicht von dieser Welt ist. Sie haben es oft bequemer und doch entbehren sie das Beste. Sie stehen auch vor dem Ungeheuren, das in der Zukunft liegt, und fragen: Was kommt? Sie sind der Ungewissheit ausgeliefert und angewiesen auf die Tapferkeit ihres eigenen Herzens. Sie müssen mit ansehen, was der Menschenschuld Unheil stiftet in der Welt, auch im lieben deutschen Vaterland, und wissen keinen Arzt für all die inneren Seelenschäden.

Doch viele kennen und lieben ihn. Er hat sie schon getröstet, wo der beste Trost nicht halten wollte. Er hat sie ruhig und fest gemocht, wenn das Herz verzagte. Er hat ihnen das Vertrauen zur göttlichen Weltregierung wiedergegeben, wenn alles wankte. Er gibt ihnen auch jetzt die feste Zuversicht des Glaubens, die klare Richtung des Handelns. Er sagt ihnen: Fürchtet euch nicht. Mag kommen was da will, oder vielmehr was Gott will, ich bin bei euch alle Tage. Darum heißen sie ihn willkommen. Was vor 100 Jahren in schwerer Zeit Nüchternheit als Sehnsucht und Glauben der deutschen Christenheit ausgesprochen hat, klingt auch uns durchs Herz:

O Herr von großer Mild und Treue,
O komme du auch jetzt aufs neue
Zu uns, die wir sind schwer verstimmt.
Nicht ist es, daß du selbst hindern
Kommst zu erneuern deinen Frieden,
Dagegen sich die Welt empört.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember mittags.

(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Glava-Lipa wiesen ottomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, stießen dem zurückflutenden Feind nach und brachten ihm dabei schwere Verluste bei. Zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Russen, und am Südflügel Rumänen setzten ihre Entlastungsvorstöße in den Karpaten fort. Zwischen Jablonka-Pah und den Höhen östlich des Beckens von Rezdivaforhely (Luftlinie 300 Kilometer) griff der Gegner erbittert an. Auch geitern brachte hoher Einsatz an Blut und Munition an kaum einer Stelle der langen Front ihm Vorteile. Vielsach gingen unsere Truppen zum Angriff über und entriß dem Feind Gelände, das er tagzuvor erobert hatte. Besonders zeichneten sich am Smotrec die Marburger Jäger aus, die vorstoßend über 40 Gefangene, 2 Maschinengewehre aus der feindlichen Stellung holten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

In Westrumänien suchen die von ihrer Armee abgeschnittenen rumänischen Truppen durch Einschlagen wechselnder Richtungen sich ihrem unvermeidlichen Schicksal zu entziehen. Gestern nahmen ihnen die deutschen und österreichisch-ungarischen Verfolger über 300 Gefangene ab. Die über Campolung und Bistritza längs der Flußtäler in der Wallachei vordringenden Kolonnen machten reiche Beute an Gefangenen, Geschützen und Fahrzeugen, insbesondere Bagage.

Gegen unsere vom Alt her vordringenden Kräfte setzte sich der Feind in den zahllosen Flußabschnitten zur Wehr. Er wurde geworfen. Auch der Offensivstoß einer rumänischen Division, dem unsere Kavallerie auswich, konnte unser Vorgehen nicht aufhalten.

Die Donauarmee erkämpfte den Übergang über die **Reasov-Schlucht** und nähert sich dem Unterlauf des Argeş, in Richtung auf **Bukarest**.

Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gestern — die gehaltenen Zahlen ausschließend — über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 3 Mörser erbeutet.

In der Dobrußja griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an. Im Feuer brachen die Angriffsmassen zusammen. Den Fehlschlag konnten auch englische Panzerkraftwagen nicht ändern, während 2 vor den Hindernissen liegen blieben.

Mazedonische Front.

Die Truppen der Entente stießen wieder vergeblich gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen nordwestlich von **Monastir** und bei **Grunista** (östlich der Cerna) vor.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Im Westen keine Ereignisse von Bedeutung, auf dem russischen Kriegsschauplatz wiesen ottomanische Truppen einen feindlichen Angriff an der **Flota Vipa** ab. General Sarraill erklärte, sein Feldzug sei nach der Einnahme von **Monastir** vorläufig zu Ende. Die Italiener entfalteten am **Sonzo** zwar zeitweise eine sehr lebhafteste Feuerkraft, Erfolge aber sind ihnen bisher wiederum verjagt geblieben. Die Hauptsache ist jetzt der rumänische Krieg, um ihn dreht sich alles. Und in diesem Kriege geht es siegreich auf Bukarest los!

Die russischen Entlastungsversuche in den Karpathen blieben trotz hohen Einsatzes an Blut und Munition wirkungslos. In Westrumänien sind die dort kämpfenden rumänischen Truppen von der Hauptarmee abgeschnitten. Alle Versuche, unsere sterblichen Truppen aufzuhalten, scheiterten; die Zahl der Gefangenen und der Beute wächst täglich. Auch die berühmten englischen Panzerwagen, die über Rußland eingetroffen sind, richten nichts aus. Der Argeş ist bereits der dritte der zahlreichen Ströme, die von Norden nach Süden fließend, sich unsern auf Bukarest vorrückenden Armeen entgegenstellen. Der genannte Fluß liegt in seinem Unterlauf, dem wir uns nähern, nur noch 12 Kilometer von der äußeren Befestigungslinie der rumänischen Hauptstadt entfernt.

Die Flucht der rumänischen Regierung aus Bukarest nach Jassy ist gleichbedeutend mit einer solchen nach Rußland; den Jassy liegt an der Grenze Besarabiens, russische Truppen befinden sich innerhalb der Mauer Jassys. Das Schicksal Rumäniens erfüllt sich noch nicht in Bukarest, da nach dem Fall der Hauptstadt die rumänische Feldarmee noch zu schlagen ist. Rußland und Rumänien sind da als ein Ganzes zu betrachten; aber wir haben ein Recht, den kommenden Dingen mit voller Zuversicht entgegenzusehen.

Bukarest ähnelt Antwerpen, es ist eine Lagerfestung mit Fortgürteln. Halten wird sie sich nicht; ob sie bis auf äußerste Verteidigt werden wird, wird von dem Zustande der rumänischen Feldarmee abhängen; kann dieser durch zähen Widerstand der Festung genützt werden, so wird Rumänien auch noch dieses Opfer bringen.

Im Westen

Aber die englische Blockade sagte der Blockademinister Cecil im Unterhause: Wenn ich die Frage der Zweckmäßigkeit unserer Sperre prüfe, dann kann ich sagen, daß im allgemeinen keine überseeische Einfuhr mehr durch neutrale Länder Deutschland erreicht, obwohl Fälle von Schmuggelleien vorkommen und auch sonst noch hin und wieder Transporte unserer Marineposten entkommen.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

23] (Nachdruck verboten.)

Sie neigte den Kopf vor und schien auf irgend etwas zu lauschen. Dann schloß sie die Augen, drückte die knöchernen Finger an die eingesunkenen Schläfen und neigte den Oberkörper ein wenig vor. So stand sie und rührte sich nicht, und seine der beiden Frauen sprach ein Wort, sie zu stören. Seit Jahren schon war der Geist der Frau umnachtet; aber sie hatte immer wieder Stunden, ja selbst Tage, an denen er so klar schien wie nur je zuvor.

Plötzlich fuhr sie aus ihrer Stellung auf, sah sich verwirrt um, und als sie die Gräfin erblickte, lächelte sie.

„Ich konnte es drinnen nicht aushalten,“ sagte sie. „Es ist gut, daß ich in dieser Nacht klar sehe — wirklich, es ist eine große Gnade des guten Geistes. Die arme, arme Frau mag Gutes tun, ehe sie zu Grabe geht. Ich habe gehört und ich habe gesehen, und es ist schrecklich, daß ich weiß — Aber die arme Frau kann Gutes tun — Und plötzlich wandte sie sich direkt an Margarete. „Sage ihm, daß der wahre Herr von Hohenlinden zurückgekommen ist, und daß dein hübsches Gesicht dein ganzer Besitz ist — sage ihm das, Kind. O, ich habe ihn gesehen — den Erben von Hohenlinden — den guten Herrn — und ich wußte, daß ich ihn sehen würde, ehe ich sterbe.“

„Worüber spricht sie?“ fragte Margarete in größtem Erstaunen. „Betty — erkläre mir das!“

Aber die alte Frau schüttelte den Kopf und wich ein paar Schritte zurück, wie in Angst, daß man sie zwingen könnte, mehr zu sagen. Dabei murmelte sie unverständlich Worte, aus denen Margarete nur immer wieder „Hohenlinden“ heraushörte. Und plötzlich fuhr sie wild empor.

„Brenne die Ratten,“ schrie sie. „Räuchere sie aus! Es ist die einzige Möglichkeit, Hohenlinden zu retten. Feuer.

Die farbigen Engländer sind zum Teil recht merkwürdige Gecken. Ein gefangener Australier war nur mit einem sehr schweren Messer bewaffnet, mit dem er den Deutschen die Köpfe abhacken wollte. Jemandem, der in Gefangenschaft geriet, machte aus seinem glühenden Haß gegen England kein Hehl. Ein Amerikaner, der sich in Kanada gegen einen Tageslohn von 5 Schilling hatte anwerben lassen, klagte, daß ihm nur ein Schilling täglich ausgezahlt, der Rest aber zwangsweise vom Zahlmeister eingesparrt, d. h. vorenthalten wurde. Die Angehörigen der Gefangenen würden von diesen Ersparnissen wohl niemals etwas zu sehen bekommen.

Wie **Ritchensers Schiff unterging**, erfährt man aus einer jenseits aufgeschickten Flaschenpost der am 5. Juni d. J. gesunkenen „**Gampshire**“. Es heißt darin: Wir sind bisher wohlbehalten, aber wie lange, können wir nicht sagen. Wir sind in einem offenen Boot, welches aber stark leidet, es wird nicht mehr lange dauern. Wir können das Land noch nicht sehen. Lebt alle wohl! Wir wissen, daß wir gerettet werden. Die Jungen werden dafür sorgen. Wir wurden zweimal torpediert und hatten nicht Zeit, wieder zu feuern, ehe das U-Boot verschwand und wir sanken. Günstig von uns sind jetzt hier alle todmüde vom Rudern und Wasserschippen. Dies ist das Letzte von uns.

Im Osten.

Verschundene russische Millionen. Von den für die russischen Flüchtlinge bestimmten Geldern sind nach der Meldung eines Petersburger Blattes mehrere Millionen Rubel spurlos verschwunden. Nach den amtlichen Angaben des Ministeriums des Innern wurden vor einiger Zeit 45 440 000 Rubel für die Flüchtlinge bewilligt und angeblich auch gezahlt. Ein großer Teil dieses Geldes ist jedoch niemals in die Hände der Flüchtlinge gelangt.

Friedensneigungen in Rußland. Das Organ des heiligen Synod, der „**Kolosol**“, veröffentlicht einen Artikel, der sich mit den wachsenden Friedensneigungen Rußlands beschäftigt, die auch den Rücktritt des Ministerpräsidenten Stürmer herbeigeführt hätten. Das Blatt will aus gut informierten amtlichen Kreisen erfahren haben, daß England und Frankreich, denen diese Friedensneigungen nicht unbekannt geblieben seien, deshalb die schärfsten diplomatischen Schritte in Petersburg unternommen hätten, worauf dann die Ministerräte ausbrach. Nach den Angaben des **Kolosol** waren die russischen Minister in der Mehrheit für den Frieden, und deshalb wird der Rücktritt Stürmers noch die Verabschiedung weiterer Minister nach sich ziehen. Der **Kolosol** bedauert es aufrichtig, daß Rußland verweigert werde, Frieden zu schließen, so daß die kritische Lage des Landes sich noch weiter verschlimmern werde.

Vom Balkan.

Rumänen kämpfen jetzt um seine eigene Existenz. Aber 70 000 Mann hat es bereits an Gefangenen verloren. Seine blutigen Verluste werden wohl das dreifache betragen. Das wären zusammen 280 000 Mann. Der d. h. weit über die Hälfte der im ganzen 450 000 bis 500 000 Mann starken rumänischen Armee. Nach der Säuberung Siebenbürgens und der Dobrußja, nach dem Überschreiten des Grenzwalles im Norden und des Grenzstromes im Süden sind unsere Truppen in die dritte Phase des rumänischen Krieges, den Kampf in der Ebene, eingetreten. Die Initiative, die unsere Führung unerwartet schnell an sich gerissen hatte, ist uns geblieben. Die Operationen sind im raschen Fluß. Sie werden uns, das dürfen wir zuversichtlich hoffen, neue Erfolge bringen.

Eine bedeutsame Ankündigung **Madossawows**. In allen politischen Kreisen wird eine Äußerung des Ministerpräsidenten **Madossawow** im bulgarischen Parlament eifrig erörtert. **Madossawow** sagte, daß in naher Zeit im bulgarischen Parlament wie in den übrigen Verbundparlamenten wichtige Erklärungen abgegeben werden dürften, welche allgemeine Freude hervorrufen werden. Eingeweihte Kreise bringen diese Äußerung mit dem Umstande in Zusammenhang, daß das siegreiche Vordringen in Rumänien weittragende politische Folgen nach sich ziehen dürfte.

Zur Eroberung von **Giurgiu** meldet ein Wiener Blatt: Der Vormarsch der Donau-Armee der Heeresgruppe **Radens** schreitet mit Schnelligkeit fort. **Giurgiu** wurde durch eine längs der Donau vorrückende bulgarische Division nach erbittertem fünfständigen Kampfe erobert. Unterstellt wurden sie durch die Garnisonen von **Russchuk**, die **Giurgiu** heftig bombardierte, sowie durch österreichisch-ungarische **Reinliche**.

Rücktritt der griechischen Regierung? Times

Feuer, Feuer! Brenne sie! Das würde ich tun, wenn der gute Geist mir meinen Willen ließe. Und zu denken, daß es kommen würde, nach soviel Jahren! Herrin, Herrin, was für eine Gesellschaft von mürrischen alten Frauen wir sind!

Die Gräfin seufzte tief.

„Unser Unrecht rächt sich jetzt, Betty!“ sagte sie. „Margarete — ich beschwöre dich — tue, was ich von dir verlangt habe! Erspare mir die Pein eines vollen Geständnisses! Schicke diesen Mann fort!“

So leidenschaftlich beschwörend klangen ihre Worte, daß Margarete mehr denn je von Zweifeln und Furcht erfüllt wurde. Sie konnte sich zu keiner Klarheit des Empfindens, zu keinem Entschluß durchringen. Und noch ehe sie der Gräfin etwas hatte antworten können, kam **Slawik** über die Veranda und trat auf die Terrasse hinaus — ein Blatt Papier in der Hand.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich so lange ausgeblieben bin,“ sagte er, ohne der Gräfin, die sich in den Schatten zurückgezogen hatte, sogleich gewahr zu werden. „Aber ich konnte kein Schreibzeug finden. Bitte — wenn Sie freundlichst — Ah — was ist das? — Es ist sehr spät für eine Promenade, Frau Gräfin.“

Er sprach mit einem leichten Anflug von Ironie und verneigte sich vollendet höflich; aber in seine Augen, die sonst so scharf und klar waren, war ein unruhiger Ausdruck gekommen. Und ein paar Mal sah er von einem zum andern.

„Ich kam, um Margarete zu sehen,“ sagte die Gräfin ruhig. Sie war jetzt wieder ganz die hebeitsvolle Aristokratin, die sich bewußt ist, einem tief untergeordneten Menschen gegenüberzustehen. „Gewisse Informationen, die ich erhielt, ließen es mich für gut halten, noch in der Nacht herüberzukommen. Ich hörte, daß Graf **Tarnow** Ihnen versprochen ist, und daß Sie, da er seinen Verpflichtungen nicht im Augenblick nachkommen kann, das Geß gegen ihn in Anspruch genommen haben. Ich er-

meldet aus Athen: Da die Unterredung des **Journal** mit König **Konstantin** zu keinem Ergebnis geführt hat, will die griechische Regierung zurücktreten, wenn Monarch sich fernerhin weigert, die Waffen abzugeben.

Rumäniens Offiziermangel ist so groß, daß die Verhältnisse der Offiziere zu den Soldaten gegenwärtig eins zu hundert, oft noch ungünstiger ist. Für die in letzten Tagen eingetretene Verschlimmerung der allgemeinen Lage in Rumänien sei besonders der Umstand charakteristisch, daß man alle bisher aus irgendwelchen Gründen oder Staatszwecken zurückgestellten Jünglinge unter Aufstellung sämtlicher Erleichterungen und Zugeständnisse ununterbrochen zu ihren Truppenteilen beförderte. Es betrifft dies die Jahrgänge 1917 und 1918, die von Anfang an militärischen Instruktionen herangezogen worden waren. Einmal wird eine neue Musterung aller für untauglich Erklärten vorgenommen und nach viel strengerem Maßstab durchgeführt werden. Das ganze bürgerliche Leben steht unter dem niederschmetternden Eindruck der Situation der Wallachei.

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag beriet am Donnerstag Gesetzentwurf über den vaterländischen Hilfsdienst in der Fassung § 1 der Vorlage, der die Einberufung jedes Deutschen vom 17. bis 60. Lebensjahre vorsieht, wurde einstimmig angenommen, nachdem sich dazu die Redner der Parteien bis auf den der **Soz. Arb.-Gem.** Zustimmung äußert hatten. Zu § 2, der den Kreis der Personen festsetzt, die zum vaterländischen Hilfsdienst zählen, beauftragte Staatssekretär **Helfferich**, daß auch die Tätigkeit in Krankenhäusern und Arbeiter-Verbänden als vaterländischer Hilfsdienst gelte. General **Gröner** erklärte die Einberufung auch auf Banken und Versicherungsgesellschaften, Staatssekretär **Helfferich** sagte Förderung der Industrie zu. **Abg. Dittmann** (**Soz. Arb.-G.**) sprach für die Presse, **Abg. Heß** (**Natl.**) für die Landwirtschaft, **Abg. Stadthagen** (**Natl.**) für die Tribüne mit zwei Resolutionen unter dem Arm betret, wurde mit Heiterkeit empfunden. **Abg. Fegler** (**Sp.**) feierte die Frauenarbeit in der Bundeskammer. **Abg. Wurm** (**Soz. Arb.-G.**) forderte die Aufnahme von Tarifverträgen mit den Arbeiterorganisationen in das Abg. **Rumert** (**Soz. Arb.-G.**) meinte, die übermäßige Steuerarbeit schwäche die Volkskraft. Staatssekretär **Helfferich** noch einmal zu längeren Ausführungen das Wort. Verhandlungen zogen sich wieder bis in die späten Stunden hinein.

78. Sitzung vom 1. Dezember.

2 Uhr 15 Min. Am Bundesratsitz: **Helfferich** Zimmermann. Auf der Tagesordnung stehen zwei kleine Anfragen.

Auf Anfragen wegen Schaffung einer Zentralfstelle Handel und Industrie antwortete Direktor **Müller**: Reichsamt des Innern hat bereits eine ähnliche Organisation ihr Ausbau ist Gegenstand sorgfältigster Erwägung. Eine Anfrage betr. Beschlagnahme der **Riegen**, **Schaf-Kalbfelle** und die hierdurch der **Porteuseille** - Industrie drohenden Gefahren erwiderte Direktor **Müller**: Inwendigkeit der Sicherstellung des Bedarfs des Heeres in erster Linie, wir werden aber der Industrie entgegenkommen.

Auf Anfrage des **Abg. Waffermann** (**Natl.**) wegen Ausweisung des deutschen Geandten aus Athen erwiderte Staatssekretär **Zimmermann**: Es ist richtig, die Geandten des Bundes wurden, vom französischen Admiral **Fau** zur Abreise gezwungen, aber dank dem Eingreifen der griechischen Regierung konnten sie an Bord eines griechischen Schiffes nach **Kawalla** gehen. Wir haben feierlich bei Neutralen gegen diese Gewalttat Verwahrung eingelegt. Griechenland hat sich bereits entschuldigt, aber wir wissen, daß dieses alte Kulturland mit Jähren getreten wird. Staatssekretär bitte ich, mir mit Vertrauen entgegenzukommen. Ich werde auch allen hier gegebenen Anregungen, sowie in meiner Macht liegt, gerne entgegenkommen.

In Beantwortung einer Anfrage wegen Bestellung der deutschen Landwirtschaft auf **Kalifalze** bemerkte Staatssekretär **Nichter**: Die Verhältnisse der Landwirtschaft sind sehr verbessert worden. Auf Anfrage betr. die Erleichterung des bürgerlichen Staatsbürgerrechts an Staatenlose erwiderte Direktor **Kriegs**: Das neue bürgerliche Gesetz ist von großer Bedeutung für die Staatenlosen. Wir behalten die wohlwollende Weise im Auge. Auf Anfrage wegen militärischen Sicherheitshaft des Schriftstellers **Dr. H. Mehlring** erwiderte Direktor **Wewaldt**: Für den Reichstag besteht keine Veranlassung, in das militärische Verfahren zugreifen. (Zuruf links: Unerhört!)

spare mir, auf die Details einzugehen — es ist sehr schwierig, sie zwischen uns zu vermitteln. Es mußte natürlich klar sein, daß Ihre durch nichts motivierte Unsichtbarkeit — ich möchte Ihr Tun mit keinem hübschen Namen belegen — Komtesse **Margarete** große Sorgen bereiten mußte.

Wieder verneigte sich **Slawik** in ironischer Höflichkeit. „Wir kennen uns seit langer Zeit, Frau Gräfin,“ er. „Wir hatten einige Geschäfte miteinander, und bemüht sich niemals, aus Ihren Gesinnungen gegen mich ein Hehl zu machen. Ich halte deshalb jede Bemerkung für überflüssig, mich jetzt noch Ihnen gegenüber in besserer Licht zu rücken. Die Wahrheit zu sagen: Ich wußte, daß meine durch nichts motivierte Unsichtbarkeit wie Sie es zu nennen beliebten, Komtesse **Margarete** Sorgen machen mußte.“

Die Gräfin sah ihn voll Verachtung an. „Sie sind schamlos, als ich gedacht hatte!“ sagte sie. „Da kam vom Rande des Buchwerkes her wieder jayrille, dünne Stimme.“

„Brenne sie aus! verbrenne die Ratten! Leg sie an! Feuer! Feuer! Verorene **Leon Slawik**! brenne ihn und die anderen Untiere! Feuer! Feuer!“

Slawik war zusammengefahren, und es war, wollte sich ihm ein rasches Wort über die Lippen drängen. Aber er besann sich dann eines anderen. Die Sprache und ihre Worte ignorierend, wandte er sich wieder an die Gräfin:

„Ich wäre erfreut, wenn Sie mir gütigst mitteilen wollten, wie Sie sich den Fortgang der Angelegenheit gedacht haben.“

16. Kapitel.

„Ich hatte nicht die Absicht, Sie hier zu sehen,“ sagte die Gräfin. „Wenn ich daran denke, daß Sie der meine besten Freundin sind! Es ist gut, daß Sie ehe Sie Sie erkannte. Ich kam her, um mit **Margarete**

Bei der Anfrage wegen Einziehung frakter Männer Militärdienst und später Abweisung ihrer Versorgungsansprüche ruft der Präsident, da diese Anfrage wegen der Nähe auf der äußersten Linken nicht verlesen werden kann, Abgg. Stadthagen und Kunert zur Ordnung. General Mangermann erklärt, die Personen, die trotz körperlicher Unfähigkeit zum Mi. Ar. einberufen sind, haben einen Anspruch auf Renten, wenn ihr Leiden sich verschlimmert. Auf eine Anfrage wegen mangelhafter Versorgung mit Kohlen und Mangels an Eisenbahnwagen endlich erklärt Direktor Müller: Daß Kohlenmangel besteht, ist dem Herrn Reichsminister bekannt; aber er beruht auf Transport-Schwierigkeiten, die wir zu beheben bemüht sind.

Es folgt der zweite Punkt der Tagesordnung, der gemeinsame Antrag aller Parteien auf Ergänzung des Kriegserlasses, durch welche verhindert werden soll, daß Kriegsgewinne, um sie der Besteuerung zu entziehen, in Lebensversicherungen und Leibrenten angelegt werden. Sie werden ebenfalls versteuert werden, wenn das Kapital über 1000 Mark, die Prämie 1000 Mark und mehr beträgt.

Abg. Zehnter (Zentr.) begründet kurz das Gesetz, das auf in erster, zweiter und dritter Lesung angenommen wird. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung am Abend vorm. 9 Uhr: Dritte Lesung des Gesetzes über vaterländischen Hilfsdienst. Schluß nach 8 Uhr.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 2. Dezember 1916.

Wohltätigkeitsabend. Des gewohnten Zuspruchs erfreute sich auch der neuerliche Wohltätigkeitsabend, der am 2. Landsturm-Infanterie-Grig-Bataillon Limburg VIII/27 Sonntag, den 10. Dezember d. Js., abends 8 Uhr im großen Theateraal der „Alten Post“ zu Limburg veranstaltet. Aus den Erträgen soll den bedürftigen Landsturmlenten eine Weihnachtsbescherung bereitet werden. Außer dem Vortrag geistlicher Dichtungen gelangen zur Aufführung: Bilder aus Deutschlands großen Dichtern; Orchester- und Einzel-Musikstücke, ausgeführt von Musikern der Musikabteilung des Bataillons; ferner „Der Landsturm im Rindewagen“, ein Uffstückchen mit Besang. (Personen: Florian Furchtenichts, Feldwebel; Annette, seine älteste Tochter (17 Jahre); Lulu, seine jüngste Tochter (1 1/2 Jahre); Anton Liebenich, ein verheirateter Landsturmann; Jakob Schwupp, ein bezeichneter Landsturmann; Dunkel, ein Einbrecher). — Außerdem das Fräulein Hilde Speyer, die erste jugendlich-dramatische Sopranistin vom Stadttheater in Koblenz in hochherziger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Der Vorverkauf bei der Buchhandlung Herz (H. Heinrichs, Fernspr. 9) Grabenstr. 1 bereits eröffnet. Die Eintrittspreise betragen im Vorverkauf 2.—, 1.50, 0.75 Mark an der Abendkasse 2.50, 1.75, 0.75 Mark.

Der „Ausstieg der Begabten“. Infolge der Wichtigkeit der mit dem Ausstieg der Begabten zusammenhängenden Fragen hat das Ministerium an die Provinzialschulbehörden eine Anfrage gerichtet, nach welchen Grundätzen die Verteilung der Freistellen handhaben. Es wird sich außerdem empfehlen, nach dem Kriege die Anzahl der Freistellen erheblich zu erhöhen, wenn man den Zufluß tüchtiger aus den unteren Volksschichten fördern will.

Die Einschränkung der Kartoffelration. Im verstärkten Haushaltungsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte gestern ein Vertreter der Sozialregierung, daß vom 1. Januar ab eine weitere Einschränkung der Kartoffelrationen eintreten wird. Die Ration wird für die städtische Bevölkerung 3/4 Pfund pro Kopf und Tag betragen, für die ländliche Bevölkerung in den Monaten Januar und Februar 1 Pfund, in den folgenden Monaten 1 1/2 Pfund. Für Schwerarbeiter in Stadt und Land wird die Tagesration durchweg auf 2 Pfund festgesetzt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

t. Wirbelau, 1. Dez. Dem Musikdirektor Rudolf Schöffler beim Kaiser-Infanterie-Regiment 221 wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde das „Eiserne Kreuz 2. Kl.“ verliehen.

Hannau, 30. Nov. Da es manchen Kreisen nicht gegangen ist, die ihnen zur Lieferung an die Städte aufgegebenen Mengen Speisefartoffeln zu beschaffen, hat die Provinzialkartoffelstelle in Kassel als teilweisen Ersatz für nicht

erhalten, weil ich genau weiß, ein wie teuflisches Spiel sie hier getrieben haben. Das wenigstens muß man ihnen lassen: Sie haben keine Mühe gescheut, um zum Ziele zu kommen. Sie haben die Kenntnis von Familienheimlichkeiten zu erschleichen gewußt, Sie haben überall spionierte, und Sie haben leider Gottes vieles erfahren. Aber so klug wie Sie sind — die ganze Wahrheit kennen Sie doch nicht. Und wenn ich heute sprechen wollte und könnte, würde ich gar vielen Ihrer schönen Träume ein frühes Ende bereiten. Ich habe einen Schwur am Lager eines sterbenden Mannes geleistet, und ich habe ihn bis heute gehalten. Ein solcher Schwur ist wie eine unsichtbare Fessel, die die Junge bindet, und es ist ein furchtbares Unrecht, ihn zu brechen. Aber es gibt auch Schwüre, von denen der Himmel nicht wollen kann, daß man sie hält — und auch der meine gehört zu ihnen. Solange ich nur um meine eigene Person handelte, wäre ich niemals in Versuchung gekommen, zu sprechen. Jetzt aber geht es um das Lebensglück anderer Menschen — Menschen, die ich mehr liebe als mich selbst. Und jetzt ist es Zeit, diesen Schwur zu brechen und die Welt alles wissen zu lassen. Durch mein Schweigen würde ich mein geliebtes Kind zu lebenslänglichem Unglück verdammen. Wenn Sie mich liebten —

Verzeihung, fiel ihr Slawik rasch ins Wort, „aber gerade das glaube ich beweisen zu können. Es ist möglich, daß meine Handlungsweise Ihnen unehrenhaft scheint; aber ich sage selbst, daß ich keine Mühe und kein Opfer gescheut habe. Jahrelang habe ich für meine Liebe gekämpft, und auch das letzte, was ich jetzt getan habe, wird durch meine Liebe erklärt und entschuldigt.“

Das Wort Liebe in Ihrem Munde klingt wie eine Verleumdung. Was weiß ein Mann wie Sie von der Liebe? Nicht einmal sich selbst lieben Sie, denn sonst würden Sie Ihre Seele nicht so grausam vernichtet haben! Lieben Sie denn heute Abend an gleicher Stelle stehen,

gelieferte Kartoffeln Kohlräben angefordert. So müssen die Kreise Hünfeld und Rotenburg je 20 000 Zentner Kohlräben an die Provinzialkartoffelstelle abliefern.

Homburg, 30. Nov. Im Alter von 87 Jahren starb der seit 10 Jahren hier im Ruhestand lebende frühere außerordentliche Professor der klassischen Philologie an der Universität Münster i. W. Dr. Franz Ignaz Schwaedt. Fachwissenschaftlich ist er durch Arbeiten über römische und griechische Klassiker hervorgetreten, außerdem durch die Uebersetzung der Gedichte des Papstes Leo XIII.

Bad Homburg, 1. Dez. In dem Prozeß der Gemeinde Gonsenheim gegen die Stadt Bad Homburg auf Beteiligung der Homburger Klärbedenanlage entschied das Obergerichtsgericht in Berlin als letzte Instanz, daß Bad Homburg mit der Verurteilung auf das vorinstanzliche Urteil, das die Beseitigung der Klärbeden anerkannte, abzuweisen sei.

Marburg, 30. Nov. Im Alter von 83 Jahren ist hier der Metropolitan und Kreisschulinspektor a. D. Wilhelm Schotte gestorben.

Siegen, 30. Nov. Beim Entladen eines Judenten Putsch der Wagen plötzlich um und begrub den Fuhrunternehmer Jahn unter sich. Dieser wurde dabei so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb.

Mainz, 30. Nov. Der vom Kreisverein Mainz vom Roten Kreuz veranstaltete „Mainzer Opfertag“, dessen Ertrag bestimmt ist, den Verwundeten in den hiesigen Lazaretten und den Feldgrauen an der Front Weihnachtsgaben zu spenden, hat ein ungewöhnlich günstiges Ergebnis gehabt. Während im vergangenen Jahre etliche 70 000 Mark eingingen, beläuft sich dieses Mal die Summe der Listen, Haus- und Straßensammlungen auf 142 500 Mark. Ein Ergebnis, das alle Erwartungen übertrifft.

Mannheim, 1. Dez. Eine hiesige Geschäftsinhaberin bestellte bei einem Schwindler unter Nachnahme einen Zentner Butter. Für die Sendung bezahlte sie 220 Mk. Als sie die Kiste öffnete, fand sie darin statt Butter — Achricht.

Danzig, 1. Dez. Der Major v. Schickfuß und Neudorf, ein Führer der Jung-Deutschland-Bewegung, erklärte gestern in seinem Arbeitszimmer mehreren Jungen die Technik verschiedener Waffen. Einer der Jungen zielte aus Scherz mit einem geladenen Browning auf einen anderen Jungen, der aber auswich, worauf ein plötzlich losgehender Schuß den am Arbeitstisch sitzenden Major in den Hinterkopf traf und sofort tötete.

Wien, 30. Nov. Unter Entfaltung allen Gepräuges, welches das Hofzeremoniell für diesen traurigen Anlaß vorsieht, und unter einer seit Menschengedenken wohl kaum je dagewesenen pietätvollen Beteiligung des Herrscherhauses, der verbündeten und befreundeten Staaten und der Völker der Monarchie hat heute die Beisetzung Kaiser Franz Josephs I. in der Gruft seiner Väter stattgefunden.

Lezte Nachrichten.

Admiral Jellicoe erster britischer Seelord.

London, 2. Dez. Im Unterhaus teilte Balfour mit, daß Admiral Jellicoe an Stelle von Sir Henry Jackson zum ersten Seelord und Präsidenten der Marineakademie in Greenwich ernannt worden ist. Beattie (Der „Sieger“ vom Skagerak) wurde zum Befehlshaber der großen Flotte ernannt. Balfour teilte weiter mit, daß man schon seit längerer Zeit den Beschluß gefaßt habe, diese Ernennungen vorzunehmen, daß die Verlautbarung davon aber aus militärischen Gründen verzögert worden sei. Die Ernennungen würden noch weitere Veränderungen in der Admiralität zur Folge haben.

Berlin, 1. Dez. Bei der gestrigen Reichstagswahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dertel im Reichstagswahlkreis Briesg-Namslau ist der konservative Kandidat, Landtagsabgeordneter Rittergutsbesitzer aus dem Winkel auf Logan (Kreis Lauban) gewählt worden.

Athen, 2. Dez. Die Regierung hat dem Admiral Jounet nach einer Reuter-Meldung — geantwortet, daß sie sich endgültig weigere, die Waffen auszuliefern.

Einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle.

wenn Sie wüßten, daß Margarete ein armes Mädchen wäre?“

Slawik fand im Augenblick keine Antwort. Aber weil er fühlte, daß ihm sein Schweigen nur schaden konnte, sagte er rasch:

„Weshalb wollen wir uns mit der Erörterung unmöglicher Dinge aufhalten? — Und wozu ist das Ganze hier überhaupt in Szene gesetzt worden? Alles hatte seine Lösung gefunden, ehe Sie kamen; Komtesse Margarete und ich — wir hatten uns schon geeinigt. Und ich versichere Ihnen, daß es keinen von uns unglücklich gemacht hätte! — Da — hier ist das Telegramm, das ich ausgestellt habe. Wo ist der Diener, der es mir zur Post bringen kann?“

„Es wird nicht zur Post gebracht werden,“ sagte die Gräfin leise, aber bestimmt. „Ich weiß wohl, was die Absendung dieser Depesche für mein geliebtes Kind bedeuten würde. — Margarete — rufe deinen Vater! Die Stunde ist gekommen, da ich mein Wort brechen und reden muß.“

Slawik zerknitterte das Blatt Papier in seiner Hand. Er war leichenblass, aber er blieb gefaßt, und er vermochte es sogar über sich, zu lächeln.

„Ich fürchte, wir gehen alle zu weit,“ sagte er. „Lassen Sie uns alles bis zum Morgen verschleppen! Die Stunde ist nicht geeignet für die Beratung solcher Angelegenheiten. Ich weiß, die Frau Gräfin hält mich für einen guten Gefühls und keinen reinen Gedankens für fähig; aber ich werde beweisen, daß man mir unrecht tut. — Und überdies — es wird sich alles auch auf andere Weise machen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Budapest, 1. Dez. (Eisenbahn-Zusammenstoß.) In Perceg-Salom ist in der letzten Nacht gegen 2 Uhr ein großer Eisenbahn-Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenzug erfolgt. Um 12 Uhr mittags hatte man aus den Trümmern des Grazer Zuges 70 Leichen geborgen, außerdem über 150 Verwundete, darunter 80 Schwerverwundete. Der Wiener Güterzug hatte nur 4 Tote.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

III. Pionier-Bataillon Nr. 16.

Wilhelm Schäfer aus Merenberg l. verw.

4. Garde-Minenwerfer-Kompagnie.

Germann Hardt aus Weilmünster l. verw.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Nach der Verordnung des Kreisausschusses vom 8. März 1916 muß das Brotgewicht des frischgebackenen Brotes betragen:

1. Roggenbrot 1025 oder 2050 Gramm,
2. Weizenbrot (Brötchen) 65

Weizenbrot darf erst am Tage nach der Herstellung, Roggenbrot erst am 2. Tage nach der Herstellung ausgetragen oder verkauft werden.

Die Abgabe und die Entnahme von Brot und Mehl darf nur gegen Vorlage des Brodbuches und der in dem Buche befindlichen für die betreffende Woche gültigen Brotmarken erfolgen.

Zu widerhandelnde können mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, auch die Geschäfte der Inhaber, die sich in Befolgung vorstehender Pflichten unzuverlässig zeigen, können geschlossen werden.

Wir werden eingehende Revisionen vornehmen.

Weilburg, den 1. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Erhebungstermin

zur Zahlung der durch die Stadt bezogenen Kartoffeln und zwar für die Inhaber der Warenbezugskarten Nr. 1-450:

Montag, den 4. Dezember 1916

für diejenigen Nr. 451 bis Schluß:

Dienstag, den 5. Dezember 1916

jedesmal von 2-6 Uhr nachmittags auf der Stadtkasse.

Weilburg, den 1. Dezember 1916.

Der Stadtrechner.

Montag nachmittag von 4 Uhr ab geben wir in dem Hofe der Firma Georg Hauch, Hainweg, an hiesige Familien

Schwärzen

in kleinen Mengen gegen sofortige Bezahlung ab.

Auch geben wir die bestellten Kohlräben daselbst ab.

Weilburg, den 2. Dezember 1916.

Der Magistrat.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle selbstangefertigte

Schulranzen

für Knaben und Mädchen, sowie

Reisefoffer, Handtaschen, Brieftaschen,

Zigarrentaschen und Portemonnaies

in allen Preislagen.

Hans Bruchmeier,
Sattlermeister.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Es gingen weiter bei uns ein von: Georg Erlendach 10 Mk., H. S. 4 Mk., zusammen mit den bisherigen Beträgen 86.50 Mk.

Um weitere Gaben bittet

Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger.“



Echl Hannoveraner

Herbst-Ferkel

kommen Montag morgen von 8 Uhr an bei Herrn Metzgermeister und Gastwirt Wärg in der

Bahnhofstraße zum Verkauf.

Albert Schwarz, Viehhändler.

2 möbl. Zimmer mit Bad

bald zu mieten gesucht. Wo sagt die Exped.

Erstes Weilburger Consumhaus K. Brehm,

Weilburg. Limburgerstr. 4.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.

Ich bringe auch zur 3. Kriegs-Weihnachten die neuesten Muster in:
gekleideten Puppen, Puppenbälge u. -köpfe, Puppenstuben u. -küchen, Kaufläden,
Ställe, Festungen, Fahr- u. Schaukelpferde, sowie alle übrigen Spielwaren
und bin durch direkten frühzeitigen Einkauf trotz der hohen Aufschläge in der Lage, zu gewohnten billigen Preisen
zu verkaufen.

Besonders empfehle in diesem Jahre zu Geschenk-Artikeln in grosser Auswahl und zu billigen Preisen:
Haushaltungs-Gegenstände, Glas, Porzellan, Emaillewaren, Kaffeeservice, Ess-
bestecke, Reisekoffer, Handtaschen, Portemonnaies. Schulranzen, Griffelkasten.

Ein Posten Herren-Regenschirme sehr preiswert.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und
Schwager

Christian Steinhauer

im Alter von 70 Jahren.

Weinbach, den 1. Dezember 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christian Steinhauer geb. Schäfer.
Hermann Steinhauer z. Zt. im Felde.
August Steinhauer z. Zt. im Felde.
Wilhelmine Steinhauer geb. Thorn.
Lulise Steinhauer geb. Burger
und 10 Enkel.

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 4. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr.



An seiner am 13. 11. erlittenen schweren Verwundung starb
am 19. 11. in einem Feldlazarett mein innigstgeliebter Gatte, der treu-
sorgende Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel,

Herr Lehrer Heinrich Jung,

Leutnant d. L. I. im Reserve-Infanterie-Regiment 87,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

In tiefem Schmerz:

Frau Frieda Jung und Kind.
Familie Loew.
Familie Jung.

Lützendorf, Weilmünster, Niederkleen, den 2. Dezember 1916.

Nach Ueberführung der Leiche findet die Beerdigung in Weilmünster statt.

Drescherei 1917.

Bindegarnreste zum Umarbeiten für neues Bin-
degarn läuft zu hohen Preisen:
A. Schupp, Seilerei, Limburg a. L., Tel. 277.

Tüchtiges Mädchen

auf Weihnachten gesucht. Nur solche, die schon gedient
haben und gute Empfehlungen besigen, mögen sich mel-
den. Näheres zu erfragen bei

Frau Kommerzienrat Herz.

Ordentliches

Mädchen

für Haus- und Landwirtschaft
bei hohem Lohn per 1. Ja-
nuar gesucht.

Frau Witwe. Phil. Schmidt,
Brunfels.

Spielkarten

empfiehlt A. Gramer.

Abreiß-Kalender

von Schmidt-Erfurt

empfiehlt

A. Gramer.

Wäschehρανf

zu kaufen gesucht.

Wo sagt die Expedition.

Drehbänke

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Angabe der Spindelhöhe an

G. Reifenberg.

Raffanischer Landeskalender

vorrätig bei

A. Gramer.

Das Kaufhaus Willi Dobranz

befindet sich jetzt

Niedergasse 18, im Hause L. Herz Söhne.